

...eine Minute von den Bergarbeitern ohne Kampf preisgegeben würde. Und als die Unternehmer von den Erschütterungen der Wirtschaft sprachen und mit Stille der Kohlengruben leeren, stammelnden Lippen die Bergarbeiter, diese Wirtschaft ist nicht die Wirtschaft der Arbeiter, sondern der Kapitalisten. Und wenn ihr nicht in der Lage seid, sie zu betreiben und die Betriebe stillgelegt, so bemerkt ihr, wie richtig unsere alte Forderung war, und wir werden den Kampf um die Sozialisierung aufnehmen. — Was man über die „Sozialisierung“ (unter Herrschaft der Kapitalisten) denken, wie man will, aber das was wenigstens eine Arbeiterin und sie klingt in unseren Ohren, die schon lange jedes ernsthaften gewerkschaftlichen Klassenkampfes ermüdet sind, wie ein halber Schlauchtruf.

Es bleibt nicht bei diesen theoretischen „Unterhandlungen“. Mit großem Eifer wurden die Vorbereitungen zu dem gewaltigen Kämpfen getroffen. Und dabei begingen die englischen Gewerkschafter einige Todsünden gegen den dreimal geheiligten Geist des deutschen Gewerkschaftsreglements. Sie schlossen mit dem Transportarbeiter, dem Eisenbahnerverband und allen wichtigen Verbänden Kampfbündnisse ab. Keine Schaufel sollte sich rühren, kein Kohlenberg, das den Bergarbeitertampfen gestiftet hätte. Den „Larven“ deutschen Bergarbeitertführern wird über ein solches Verbrechen der Schreck in die Glieder gefahren sein. Man denke: diese „Vulstättler“, andere Berufsleute, sogar solche mit ungelöbten Tarifverträgen, in die Bewegung hineinzuziehen.“ (Preispari 1924 beim Bergarbeiterstreik.)

Auch international wurden Verträge unternommen, den englischen Bergarbeitertampfen zu führen. In der Pariser internationalen Bergarbeitertagung unterschied man sich eingehend darüber. Die englischen Bergarbeitertführer, und nicht nur die, sondern die gesamte deutsche Arbeiterchaft erwartete vom deutschen Bergarbeitertverband und vom ADGB, daß sie die günstige Gelegenheit nutzen und die Siedensündenbesicht für die rheinischen Kumpels wieder zurückzuführen, zumal im Saargebiet ebenfalls der Kampf entbrannt. Ah, sie konnten die Hufeisen nicht schließen: In einer offenbar vom SWB stammenden Erklärung sagte der „Vorwärts“: „Die deutschen Bergarbeiter warten nun darauf, daß die Arbeiter bei der gegenwärtigen Krise in den Streik treten.“ Hatte der „Vorwärts“ nicht recht? Aber gewiß warteten die deutschen Kohlenbarone auf den Kampf im Ruhrkohlenbergbau. Inzwischen hatten die Kumpels sich können, solange die Transportarbeiter, die Eisenbahner usw. die ungeheure „Halbe“ abtransportierten. Und die Verkehrsarbeiter hätte der ADGB, wie in den Kampf hineingestoßen. Das waren doch „Berufe mit sogar ungelöbten Tarifverträgen“ und außerdem, man kann nie wissen, wohin sich eine große Bewegung führt. Vielleicht werden die deutschen Arbeiter dadurch zu mächtigen Forderungen aufgeteilt und verlangen die Wiederanführung des Achtstundentages. Keiner Lieber keinen Kampf, „Jedem Ruh' will ich!“ Und in Paris lächelten die deutschen und englischen Delegierten im Zorn voneinander. Ja, die Herren Hoffen und Krupp drauchten vor dem Kleinstkampf keine Angst zu haben. Sie können sich auf „ihre“ Gewerkschaftsführer verlassen. Sie wissen, was (der kapitalistischen Wirtschaft) nottut.

Und die Moral von der Geschichte? Die deutschen Gewerkschaftsführer werden sie höchst wertwürdig finden und sie wird ihnen ziemlich teuer schmecken. Nach ihrer Theorie hätten die „pulschäftlichen Methoden“ der englischen Gewerkschaften zur „Katastrophe“ führen müssen. Aber die „Katastrophe“ sah anders aus, als sie dachten. Die Aussicht auf einen Generalstreik der englischen Arbeiter, noch dazu mit einem Proletariat, das lebhafteste Sympathie mit Sowjetrußland empfindet, ist sogar für einen englischen Imperialismus eine starke Dosis. Er wählte den besseren Teil der Tapferkeit. Die Regierung suchte, sie sich die alten Arbeitsbedingungen beiseite und verpflichtete sich, aus eigenen Mitteln diesen Sieg der Bergarbeiter zunächst 6 Monate zu finanzieren. Fast 500 Millionen kostete dieses Geschäft die englische Bourgeoisie. Das Geld wird an die Bergwerksbesitzer ausgezahlt, damit sie unter Aufsicht der gegenwärtigen Arbeitszeit und des Arbeitslohnes die Kohlen im Auslande unter Umständen sogar unter Selbstkostenpreis abgeben können. Und wie überrauschend für Hülsmann u. Co.: Die „pulschäftliche“ Taktik der englischen Gewerkschaften erreichte dies glänzende Ergebnis ohne eine Stunde Streik.

Aber die „kluge und vorsichtige“ Haltung der deutschen Bergarbeiter-Delegierten in Paris zeitigte eine Folge für die deutschen Kumpels, die sie nicht so bald vergehen werden. Der Konflikt im englischen Bergbau wäre sicher im Kampfe e n d g ü l t i g gelöst worden, wenn die englischen Bergarbeitertführer der deutschen Unterstützung sicher gemeldet wären. So gelang es lediglich, ihn um sechs bis acht Monate zu vertagen, allerdings unter Anerkennung der Forderungen der Arbeiterchaft.

In diesen 6-8 Monaten werden die englischen Bergwerksbesitzer auf allen europäischen Märkten mit Hilfe der Regierung-Unterstützung die deutsche Kohle in Grund und Boden konkurrenzieren. Und die „geniale“ Taktik von Hülsmann und seinem Freund Dr. Berger in Paris wird auf diese Weise dazu beitragen, daß in der nächsten Zeit die Kohlentriebe in Deutschland sich noch verschärfen und die Kohlen seiner „Wirtschaftsdemokratie“ müssen die deutschen Bergarbeiter und die gesamte deutsche Arbeiterchaft tragen.

Über die „Wirtschaftsdemokratie“, über die „Demokratie“ zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten soll in Breslau verhandelt werden. Die Bergarbeitertführer Deutschlands und Englands haben zu diesem Thema gerade noch rechtzeitig ihre Beiträge geliefert. Sie können das englische Proletariat mit Stolz erfüllen. Für die deutsche Arbeiterchaft sind sie schmerzhaft. Dieser Unterricht wird aber trotzdem für die deutsche Arbeiterbewegung von Nutzen sein, wenn die Gewerkschaftsmitglieder voraus die einzig mögliche Lehre ziehen: „Demokratie nur zwischen den Arbeitern; der (kapitalistischen) Wirtschaft gegenüber aber die gepanzerte Faust.“

**Aufmarsch der Roten Front**

Wuppertal, 10. August. (Eig. Drahtbericht.) In dem erstklassigen Heideberg fand gestern ein Roter Tag statt, zu dem 2000 Rote Frontkämpfer aufmarschierten. Die Anteilnahme der Heideberger Arbeiterchaft an der Demonstration war eine überaus große. In besonderen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Jena, 10. August. (Eig. Drahtbericht.) In Erfurt fand gestern eine Antikriegskundgebung statt, zu der 6000 Rote Frontkämpfer aus West- und Mittelthüringen aufmarschierten. An der Demonstration beteiligten sich 15 000 Personen. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz sprach u. a. auch ein einzelner Genosse. Die Stimmung war sehr gut. In Zusammenstößen ist es nicht gekommen, trotzdem großes Polizeiaufgebot aufmarschierte.

**Die Wiener „Rote Fahne“ beschlagnahmt**

Wien, 10. August. Die Polizei legt ihre Aktion gegen die RFD. aus. Am Freitag wurde die gesamte Auflage der „Roten Fahne“, ebenso wie die Auflage eines Extrablattes mit den Überschriften über die Spitzelmethoden der Polizei beschlagnahmt, und zwar wegen „Verbreitens der Unruhe zum Ungunsten der Republik“. Eine Anzahl von Genossen wurde verhaftet, auf dem Polizeihofplatz festgehalten. Die Polizei hat sich gegen die Spitzelmethoden nicht eingelassen.

**Zwei Kundgebungen!**

**Eine republikanische Kundgebung ohne Waffen — Stark besuchte kommunistische Versammlung gegen Zollwucher und Steuerraub**

**Die Säcker auf der Jagd nach Höllein**

Höllein sprach gestern früh im sehr stark besuchten Saal der Reichshalle. Er zeigte eindeutig die verruchten Pläne der Zollwucherer und Steuerräuber. Er verwies auf den Kampf der SPD, vor dem Kriege gegen den Steuerraub und berichtete über das jämmerliche Verhalten der SPD im Reichstags, sowie in den Ausschüssen. Seine Worte klangen in der Richtung aus, daß die Werkstätten sich nicht auf den Reichstag verlassen dürfen, sondern nur auf die eigene proletarische Kraft. Die Steuergesetze seien ein Stück Papier, wenn sich die Proletarier zum Kampf gegen die herrschende Klasse vereinen. Seine Ausführungen wurden oft von hartem Beifall unterbrochen. In der Diskussion erklärte ein Arbeiter, der 20 Jahre der SPD angehört hat, daß der ungeheure Verrat der SPD, und insbesondere das jämmerliche, verräterische Verhalten der linken Führer ihn veranlaßt hätten, als alter Parteigenosse der SPD, den Rücken zu kehren. Auch seine Ausführungen gegen den Steuerraub fanden sehr begeisterte Aufnahme.

Im Schlußwort betonte Höllein nochmals, daß dieser Steuerraub eine Folge des Damocles sei, den die SPD voriges Jahr zur Annahme verhalf.

Eine Resolution im Sinne des Reichstages, die zugleich gegen den Kausalismus kommunistischer Abgeordneter aus dem Reichstagsprotokolle, fand einstimmige Annahme.

Als der Saal sich bereits geleert hatte und auch Genosse Höllein die Straße betreten wollte, kamen einige Kriminalbeamte, die unteren Genossen Höllein, der trotz seines Ausschusses aus 20 Reichstagsabgeordneten immunität, verhaften wollten. Mit welchen unerhörtten Mitteln der Sozialdemokrat Rühn gegen die Immunität kommunistischer Abgeordneter vorgeht, zeigt die Fortsetzung dieses Verhaltens. Nachdem Genosse Höllein bereits entkommen war, suchten noch 8 Kriminalbeamte in einem anderen Lokal. Aber vergebens. Die Liebedienerei vor der Zollwuchermehrheit brachte keinen Erfolg.

**Anders war das Bild bei der Reichsbannerkundgebung ohne Waffen.**

Im besten Falle waren es 1000 junge, bürgerliche Leute, die sich um die Fahne des Keutigen Risau gekniet hatten. Risau sagte einiges an der republikanischen Versammlung aus, um sie später als die glorreichste Verfassung der Welt durch ein kaum bemerkbares „Frei Heil“ hochleben zu lassen. Nach weiterem Gerede wurde das Teufelslied genummet, selbst die Anwesenden schämten sich, in den Saal einzutreten. Die „Republikaner“ trugen ganze 10 schwarz-rot-goldene Fahnen, die geeignet wurden — allerdings nicht vom Kaplan Engler, sondern von einem Rekruten der Volkswehr. Die SWJ trug den Bürgerlichen zum Trost rote Fahnen, sie lächelten jedoch, daß sie beim „Reichsbanner“ nicht am rechten Platze waren. Der ganze republikanische Aufmarsch war ein großes Fiasko und ein Zeichen des Niederganges des „Reichsbanners“.

**Waffenversammlung gegen Zollwucher in Chemnitz**

**Reichsbanner und Rot-Front in Einheitsfront gegen Faschisten.**

Chemnitz, 10. August. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend fand eine von der RFD einberufene Versammlung statt, in der Höllein über Zoll- und Steuerraub sprach. Die Versammlung war überfüllt. In der Diskussion sprach ein SPD-Arbeiter. Er führte u. a. aus: „Ich bin 14 Jahre in der SPD organisiert und habe deshalb manche Anfeindung erdulden müssen. Aber ich habe mich nicht irremachen lassen. Heute bin ich jedoch zu der Erkenntnis gelangt, daß die SPD nicht so gehandelt hat, wie es im Interesse der Arbeiterchaft notwendig wäre. Nur die RFD hat das Recht, für die Arbeiterchaft zu sprechen.“

Am selben Abend ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und Faschisten. Die Faschisten waren in der Mehrzahl, so daß das Reichsbanner überlagert wurde. Ein Trupp Roter Frontkämpfer, der von der Hölleinversammlung kam, eilte sofort dem Reichsbanner zu Hilfe, und gemeinsam wurden die Faschisten in die Flucht geschlagen. An anderen Stellen der Stadt ereigneten sich ebenfalls Zwischenfälle. Der Führer des Reichsbanners sprach den Frontkämpfern seinen Dank für die Hilfe aus.

**Waffenaufmarsch gegen den imperialistischen Krieg in Offen**

Offen, 10. August. (Eigene Drahtmeldung.) Zu Tausenden waren die Arbeiter vom Rheinland und Westfalen gestern zur Kundgebung gegen den imperialistischen Krieg in Offen zusammengekömmt. Von der belgischen Grenze, von Koblenz und Aachen, Köln und Düsseldorf, Solingen, Barmen und Elberfeld, von Hamm, Münster usw. waren die Arbeiter gekommen. Mehr als 50 Lastautos und Sonderzüge trafen bereits in den Morgenstunden ein. Rund 50 000 Arbeiter, zum Teil 12 Stunden unterwegs, waren dem Ruf der RFD gefolgt. Die Massen sammelten sich in den verschiedenen Lokalen, wo Ansprachen gehalten wurden. Verewing hatte nämlich die Demonstration unter freiem Himmel verboten. Die Mehrzahl der Arbeiter strömte nach dem Nordpark, der noch niemals so besetzt war. Der Saal reichte bei weitem nicht aus, und es übte sich der Park, so daß Parabelversammlungen notwendig wurden. In den Versammlungen sprachen Reichstagsabgeordneter Schwan und Genosse Lewow von der Bundesleitung des RFB, sowie der Vertreter vom Inter-

nationalen Bund der Kriegsoffer, ferner ein französischer Genosse. Die Polizei herrte inzwischen die Zugangsstraßen ab. Plötzlich wurde bekannt, der Volkstheater zu den Sportplatz im alten Offen freigegeben. Schon war die Ortsgruppe Aachen des RFB ausmarschiert, als plötzlich ein Lastauto mit Grünen angerückt kam und gegen die auf dem Platz versammelten Frontkämpfer mit geschwungenem Gummistöckel auswicherte. Die teilweise rückgegebene Erlaubnis wurde im letzten Augenblicke zurückgezogen. Der Wache bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Die auf dem Sportplatz aufmarschierendes Zug wurden von der Polizei brutal zurückgedrängt. Es kam zu Mithandlungen und Beleidigungen von Frauen, und nur der Disziplin der Demonstranten war es zu verdanken, daß es nicht zu ersten Zusammenstößen kam.

Inzwischen rollten neue Lastautos mit blauem und grüner Polizei heran. Nachdem unter ungeheurer Begeisterung eine Fahne der Berliner Ortsgruppe des RFB dem Gau Ruhrgebiet überreicht wurde und die Teilnehmer einstimmig den Schwurf der roten Frontkämpfer nachsprachen, zogen die Demonstranten vom Nordpark zum Stadt. Geschlossene Demonstrationen waren verordnet aber trotzdem hatten sich überall Massen zusammen, wo der Polizei jedesmal Anlauf zum Einschreiten gab. Das Verhalten der Polizei hat selbst in bürgerlichen Kreisen große Erregung hervorgerufen.

**Reichsbannertag und Verfassungsfeier bei Kaffee und Kuchen**

Berlin, 10. August. (Eig. Drahtbericht.) Der angekündigte Reichsbannertag verlief dem Charakter der feierlichen entsprechend als ein Speisefest mit Kaffee und Kuchen. Am Sonnabend fand im Wip, einem Berliner Vergnügungsort eine Vorfeier statt. Die Karusselle, die Berg- und Talbahnen waren höchst stark mit schwarz-rot-goldenen Wimpeln geschmückt. Am Sonntag war großes Volk auf den Teufelsberg. Viele durften die einfachen Reichsbannerleute einige Stunden ausführen. Sodann ließen der große Horing und die Professor ihre Huldigungen an die Republik vom Stapel. Nachmittags begann der Betrieb in den Lokalen, der Vergnügungsausschlag gemietet hatte. Im Saal wurde getanzt, im Garten gab es Kaffee und Kuchen und Verlesung jedes vierte Los ein Gewinn war. Natürlich wurden nur die Leute hineingelassen, die 1 M. Eintritt bezahlten, insoweit lehrten viele SPD-Arbeiter vor den Türen wieder um.

Am Abend gingen die Wogen bei Wilmersdorf und Hies besonders hoch. Die republikanische Morgenpost ist so besetzt, daß sie jede Schenkungsfähigkeit verliert. Der „Montag Morgen“ hat 800 000 Personen in Treptow gesehen, „Die Welt am Sonntag“ bloß 500 000, trotzdem sie nicht weniger republikanisch ist.

**Neue Offensive Abd el Krims**

Berlin, 10. August. Wie der „Montag“ aus Madrid meldet, mußte die Proklamation des neuen Kalifen, die am Sonntag früh erlassen sollte, verschoben werden, da durch Aufgelmeldungen die Nachrichten eingetroffen sind, daß die Kaiser eine Offensive bei Melilla eröffnet haben.

**Große Beute Abd el Krims**

Madrid. Die spanischen Stellenungen östlich von Melilla, etwa 40 Kilometer südlich von Tadjabit, wurden von sechs Rifabteilungen angegriffen. Die spanischen Truppen wurden die Stellen seitlich raumen. Den Rifisten sind mehrere Maschinengewehre, ein Munitionslager und andere Beute an Lebensmitteln in die Hände gefallen. Die Spanier verloren mehrere Tote und etwa 25 Gefangene. An der französischen Front zwischen Neuzun und Weizrum kam es zu einem heftigen Gefecht. Um einer Umzingelung zu entgehen, mußten die Franzosen um einiges zurückweichen. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwer. Auf den Abteilungen von Dor el Cabon und Medbah gelang es Rifabteilungen in der Nacht, in den von der französischen Front einzubringen. Zur Vertreibung der Eindringlinge sind mehrere Kolonnen, unterstützt von Panzern und Flugzeugen, aufgetrieben worden. Eine Pariser Wochenzeitung macht Mitteilungen über die großen Materialverluste der Rifisten in ihren Kämpfen gegen Abd el Krim. Danach haben die Rifisten u. a. folgendes Kriegsmaterial erbeutet: 15 75-Millimeter-Kanonen, 60 Maschinengewehre, 800 Granaten, eine Million Patronen, 800 000 Maschinengewehrpatronen.

**Gelährte Berichte über Syrien**

Paris, 10. August. (Telunion.) Das Kriegsministerium teilt mit, daß bisher noch kein General Serrail mit kurze Telegramm eingelaufen sind und ein ausführlicher Bericht über die Lage in Syrien durch einen diplomatischen Kurier nicht vorliegen erwartet werden dürfte. Die Depeschen des Generals Serrail belagten lediglich, daß sich in der Zeit vom 3. bis zum 7. August keine bemerkenswerten militärischen Ereignisse ereignet hätten und die Lage im Drusengebiet wieder hergestellt sei. Die Depeschen übergehen aber selbst die Ereignisse vom 5. August. Ein Teil der Presse erlitt sich von diesen Mitteilungen wenig befriedigt. Es heißt nicht, die Tatsache zu verheimlichen, daß die Kolonne des Generals Michoud von Feilche in ihrer Aufstellung übertraf und ein Bataillon derselben ausgerieben 10 Flugzeuge und die gesamte Artillerie und das Personalmaterial seien den Feinden in die Hände gefallen.



Deutschland: Nach die Nationalen nach die Reichsbanner (nach der Abstimmung)

SPD-Führer Walle: Die Nationalen sind auf dem rechten Boden und verweigern uns nur das Tischtuch

Walle: Die Reichsbanner sind die einzigen, die die Nationalen für die Gewerkschaften einhalten

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.